Zeitschriften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bode-Memoiren

Im März 1929 starb in Berlin, über achtzigjährig, der viel gehasste und viel bestaunte Generaldirektor der Berliner Museen, Wilhelm von Bode, der fast fünfzig Jahre lang, zuletzt als ein Diktator, die Geschicke der Berliner Kunstsammlungen leitete. Durch ihn ist ein gut Teil des modernen Museumswesens geschaffen worden, und seiner leidenschaftlichen Tätigkeit ist der glänzende Ausbau der Berliner Sammlungen zu danken.

1907 begann Bode mit der Niederschrift seiner Erlebnisse, geplant in drei Bänden, von denen bis jetzt zwei erschienen sind, während die Herausgabe des dritten aus persönlichen Gründen hinausgezögert wird, da die vorliegenden, bis 1913 reichenden Memoiren an schonungsloser Offenheit in nüchtern lebendiger Sprache ihresgleichen suchen.

Bode schildert hier den Museumsbetrieb von innen; man sieht nicht nur die positive Seite der geglückten Erwerbungen, sondern auch alle Intrigen und vereitelten Möglichkeiten. 1872 schon trat der 1845 Geborene in den Dienst der Berliner Museen. Doch stand ihm jahrelang als Generaldirektor Graf Usedom im Weg mit dem schauderhaften Programm einer Kopiensammlung nach den Hauptgemälden und einer Sammlung von Gipsabgüssen der klassischen italienischen Meister. Usedom durchkreuzte die schönsten Ankaufsmöglichkeiten wie Giorgiones Familie oder Donatellos Büste des Niccolò Uzzano, und erst nach seinem Abschied (1879) entfaltete Bode sich freier. Der Kronprinz Friedrich war Protektor der Berliner Sammlungen und erntet in Bodes Memoiren alles Lob. Die mit reichen Ankaufsmitteln ausgestatteten Berliner Museen, als deren Konkurrentin in Europa nur die Londoner National Gallery auftreten konnte, wurden reichlich ausgebaut. In einem Jahr allein verfügten sie über einen ausserordentlichen Ankaufsetat von zwei Millionen Mark. Die Sammlungen wuchsen, neue Abteilungen wurden gebildet, wie eine solche italienischer Bronzestatuetten, eine islamische und eine ostasiatische Abteilung und eine Sammlung altchristlicher und byzantinischer Kunst. Diese Entwicklung erforderte auch den Neubau des 1904 eingeweihten Kaiser-Friedrich-Museums und des 1930 eröffneten Pergamonmuseums, denn Bodes Sammlerleidenschaft kannte keine Grenzen.

Glänzend orientiert über den internationalen Kunsthandel, hatte Bode seine Fäden und Beziehungen überall, man erfährt die interessante Ankaufsgeschichte bedeutender Stücke aus den Berliner Museen, Entdeckungen und amüsante Erlebnisse glücklicher Erwerbungen, natürlich auch die Kehrseite gewagter Spekulationen. Bei der von ihm angekauften Marmorstatue «Giovanino» wird die Autorschaft Michelangelos jedenfalls mit Recht in Zweifel gezogen. Einen wahren Skandal rief aber die Leonardo zugeschriebene Florabüste hervor, die Bode nach langem Hin und Her 1909 in London erwarb. Kurz nachher meldeten englische Zeitungen, die Wachsbüste sei die Arbeit eines kleinen englischen Wachsbossierers, dessen Sohn es bezeugt hätte. Heute noch beschäftigt diese Frage die Kunstkreise, wie der im Belvedere 1931, Heft 7/8 erschienene Aufsatz Gustav Paulis beweist.

Hand in Hand mit seiner Sammlertätigkeit veröffentlichte Bode Publikationen über italienische und niederländische Kunst, begründete mit Kollegen das «Jahrbuch der Kgl. preussischen Kunstsammlungen» als Organ der Berliner Museen, 1886 die Kunstgeschichtliche Gesellschaft, 1895 den Kaiser-Friedrich-Museumsverein, der das Vorbild für die Vereinigungen von Museumsfreunden des In- und Auslandes wurde. Das Florentiner kunsthistorische Institut wurde gefördert und 1908 der deutsche Verein für Kunstwissenschaft ins Leben gerufen. Beim Ausbau der Museen in Strassburg, Hamburg, Köln usw. war Bode treibende Kraft, im Kunstleben von ganz Deutschland wirkte dieser Tatmensch.

Uns Schweizer fesselt in den so lebendigen Bode-Memoiren besonders eine Begegnung Jakob Burckhardts mit dem Kronprinzenpaar in Bodes Begleitung in Italien und die Erzählung über ein Zusammentreffen mit Karl Stauffer-Bern während eines längeren Aufenthaltes in Florenz.

Doris Wild.

Zeitschriften

R. I. A. Revue Internationale d'Architecture

Unter diesem Namen ist eine neue Architektur-Zeitschrift gegründet worden, redigiert von dem durch mehrere Bauten in Ungarn bekannten Dr. *V. Bierbauer,* Architekt, und *N. de Naszay*, Architekt, Budapest 1, Hungary, Döbrentei ucca 26, mit Filialredaktionen in 17 Ländern. Für die Schweiz zeichnet der eidgenössische Baudirektor *Léon Jungo.* Es sind Bilder nach Bauten schlechthin aller Art von der modernen Fabrik bis zum Säulenpalast aus allen Ländern zusammengestellt, teils mit, meistens ohne Grundrisse, teils in mehreren, teils in nur einer Ansicht abgebildet, ohne Begleittexte. Die Absicht ist, die Zeitschrift zu einer zentralen Informationsquelle auszubauen, so dass es jedem Interessenten ermöglicht ist, anhand der Abbildungen die Adressen der Architekten festzustellen, von denen nähere Auskunft und der Nachweis ausführlicherer Publikationen erhältlich ist. Also ein zweifellos nützlicher Versuch, den Ueberblick zu erleichtern.

p. m.